

Noch einige Bemerkungen zu dem neuen Funde.

Von W. Villinger, Offenbach a. M.

Da mir Freund Stricker schon 1938 den neuen Fund in einer Skizze anzeigte und auch neuerdings wiederholt Material vom neuen Standort schickte, fühle ich mich verpflichtet, mich dazu zu äußern.

Für uns im Deutschen Reich ist der Pilz jedenfalls eine hochinteressante, ungeahnte Neuheit, und wir müssen Freund Stricker dankbar sein, daß er keine Mühe gescheut hat, der Sache eifrig nachzugehen. Durch die eigenartige Form und die prächtige Farbe ist der Pilz so auffallend, daß auch ein Laie nicht achtlos daran vorübergehen kann; um wieviel mehr muß aber ein Pilzfreund ihn mit Erstaunen betrachten! So heißt es auch sehr richtig in dem französischen Bericht über den nach meiner Ansicht identischen Fund aus den Vogesen:

„Dieser neue Ausländer vergeht nicht unbemerkt.“

So ist er auch zum erstenmal 1938 einem Laien im Murgtal aufgefallen und flüchtig skizziert worden. Da standen wir vor einem Rätsel; denn der Mangel an umfassender Pilzliteratur ermöglichte es nicht, den Neuling zu bestimmen, und selbst jetzt, wo wir ihn in allen Stadien vor Augen hatten, müssen wir dasselbe Bedauern zum Ausdruck bringen.

Die französische Beschreibung von Emile Walter in „Miscellannées Botaniques“, Strasbourg 1935, läßt nun den fast sicheren Schluß zu, daß ein Fund von 1921 in den Vogesen dieselbe Art ist. Es heißt da:

„Ein kurzer rosafarbener Stiel trägt einen blutroten ‚Hut‘, der in 5—7 Riemen von 5—6 cm Länge geteilt ist; diese mit dunkleren Flecken versehenen Riemen sind zurückgebogen und legen sich manchmal auf den Boden nach Art einer Tintenschnecke.“

Die Beschreibung ist zwar knapp, trifft aber auch für unseren neuen Fund in der Hauptsache zu. Die Art ist in dem Bericht „*Anthurus aseroëformis*“ genannt, ohne Angabe des Autors.

Zwischen diesen Funden von 1921 und den neuen Funden im Murgtal und bei Karlsruhe sind einige Jahre vergangen, und man kommt unwillkürlich auf den Gedanken, daß Sporen von jenen durch den Wind über den Rhein getragen wurden und unter günstigen Boden- und Witterungsverhältnissen zur Entwicklung gekommen sind¹⁾.

Es fragt sich nun aber: Woher kamen denn die Sporen der ersten Funde in die Vogesen, da der Pilz doch ein Ausländer, ein australischer Pilz sein soll? Auch dafür gibt Walters Bericht eine Erklärung:

„Wir glauben an eine Einführung durch Abfälle von Wolle australischer Herkunft, wo *Anthurus aseroëformis* in gleicher Weise konstatiert worden ist. M. Maire sagt selbst, daß all diese lothringischen

¹⁾ Ob nicht Aasfliegen, deren Leben und Treiben noch lange nicht genügend erforscht ist, als Überträger der Sporen in Frage kommen? (Anm. von Killermann).

Fundorte um Raon l'Etape gruppiert sind. Nun ist aber diese Stadt das bedeutendste Zentrum der Baumwoll-Industrie für ganz Frankreich.“

„Unser Pilz muß wahrscheinlich unter die ‚Pflanzen, eingeführt durch die Woll-Industrie‘, eingereiht werden, die M. Issler in einer Studie, erschienen im Bulletin de la Société d'Histoire Naturelle de Colmar 1929 bis 1930, behandelt hat. In dieser Aufzählung sehen wir neben einigen südafrikanischen Arten ein halbes Dutzend australischer. Indessen hat keine der letzteren das Glück gehabt, in unsrem Klima fortzuleben, das so verschieden ist von dem tropischen und subtropischen, an das sie gewöhnt sind. Unser Pilz stellt das erste Beispiel der Anpassung eines Pflanzenkörpers australischer Herkunft an unser Klima dar.“

Unser Schriftleiter Kallenbach-Darmstadt hat den Pilz als *Anthurus Muellerianus* bestimmt, von dem *aseroëformis* nur eine Varietät ist. Die weite Verbreitung unserer Zeitschrift auch im Auslande wird hoffentlich bald die Nachprüfung ermöglichen, ob der Karlsruher Pilz — zweifellos identisch mit dem Vogesenpilz — auch identisch mit der genannten australischen Art ist.

Wieder eine neue ausländische Phalloidee in Deutschland?

***Anthurus Muellerianus* var. *aseroëformis* Ed. Fischer?**

Mit 2 Tafeln, 6 Textabbildungen und 1 Karte.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Am frühesten Sonntagmorgen des 1. September 1940 weckte uns der Eilbote aus tiefem Schlummer. Es war ein Pilz-Eilpaket meines Freundes, des Herrn Oberlehrer Paul Stricker aus Karlsruhe. Ein Blick in den geöffneten Kasten zeigte ein prachtvoll rotes, seerosenähnliches Gebilde und einen . . . unvergeßlichen Duft für die Nase. Freund Stricker bat kurz um Bestimmung. Schon die erste Überprüfung sagte mir, daß es sich hier um etwas sehr Seltenes handle, um einen sehr seltenen Verwandten der Stinkmorchel, des roten Netzgitterlings, also um eine seltene Phalloidee aus der Familie der Clathraceen. Telegraphisch erbat ich mir sofort aus Karlsruhe neues Material, insbesondere frische Hexeneier, für deren rasche Besorgung ich hiermit nochmals Dank sage. Die Beschreibung des gesamten Materiales vom 1. und 3. September 1940 fasse ich nach meinen Aufzeichnungen zusammen. Man vergleiche damit auch die gleichzeitig erscheinenden Veröffentlichungen von Herrn Stricker und von Herrn Hochschulprofessor Dr. Killermann, der ebenfalls aus Karlsruhe Material erhielt. Bezüglich unserer Beschreibungen und Bestimmungen haben wir alle drei völlig unabhängig gearbeitet, was für das Endergebnis der Bestimmung wichtig ist.

Die erste Bearbeitung fand sofort am Sonntagvormittag (1. September) an Hand des ganz frischen Materiales statt, da ich nachmittags eine Exkursion zu führen hatte. Die Hexeneier vom 1. wie auch vom

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [19_1940](#)

Autor(en)/Author(s): Villinger Wilhelm

Artikel/Article: [Noch einige Bemerkungen zu dem neuen Funde 78-79](#)